

Mit vorgestrecktem Hals und Schnabel lief es langsam und äusserst bedächtig die vier Ecken seines grossen Behältnisses aus, lernte aber erst nach mehreren Wochen, dass man sich in den Ecken wenden muss. Vorläufig stiess es stets mit seinem Schnabel leise an die Wand und erst dann drehte es sich. Es macht stets seine Schritte langsam und vorsichtig. An ein mäuseartiges Huschen, wie man eigentlich von solch' einem Thierchen erwarten möchte, ist gar nicht zu denken. Seine Zahmheit ist erfreulich. Schon nach mehrtägiger Gefangenschaft liess es sich sofort mit der Hand ergreifen, ohne Gebrauch von seinen Flügeln zu machen. Die Letzteren scheint es überhaupt bloss zu haben um damit nicht zu fliegen. Nur hin und wieder, wenn es ihm gefällt, des Abends aufzubäumen, erhebt es sich und setzt sich dann etwa  $1\frac{1}{2}$ —2 Meter hoch auf einen Baumast seines Behälters. „Ein Nachtthier ist die *Gallinula porzana* nicht, wenigstens die meinige lobt sich den Tag zum Fressen und Spazierengehen und schläft die Nacht. In der Zugzeit, d. h. im October und April habe ich freilich bemerkt, dass sie von einer gewissen Unruhe beherrscht wurde, welche sie auch bisweilen des Nachts zum Flattern brachte, doch das thun Finken, Rothkehlchen und andere Zugvögel auch in genannter Zeit. Bringt mein Tüpfelsumpfhühnchen die Nacht auf der Erde zu, so ist es sehr frühzeitig munter und fängt gleich nach Aufgang der Sonne an zu fressen, schläft es aber in der Höhe, so ruht es oftmals noch mehrere Morgenstunden und kommt auch im Mai erst um 8 oder 9 Uhr zum Fressen herunter. Es schläft auf einem Beine sitzend und versteht dabei prächtig zu balanciren. Sein Lieblingsaufenthalt ist jetzt der Wassernapf, in dem es stehend den grössten Theil des Tages zubringt. Es scheint demnach, umgekehrt wie ich und wahrscheinlich die meisten Ornithologen mit mir, kalte und nasse Füsse zu lieben. Ich gönne ihm diese unschuldige Passion von Herzen und Sorge gern dafür, dass es frühmorgens recht frisches, kaltes Brunnenwasser empfängt, welches es sofort nach seiner Passion benutzt. Es steigt nämlich sogleich hinein und nimmt sein erstes Morgenbad. So langsam und bedächtig es sonst in seinen Bewegungen ist, so behend ist's beim Baden. Behäbig und langsam betritt es zwar den gereinigten und mit frischem Wasser gefüllten Badenapf, dann aber wird es sofort lebendig und beweglich, beugt behend zu wiederholten Malen die Kniee, taucht den Unterleib mit schnellem Schwanzwippen und schneller, zitternder Flügelbewegung in's Wasser, schautelt mit Kopf und Hals das Wasser über sich weg, so dass es den Rücken hinabläuft, richtet sich hoch auf, wiederholt die beschriebene Prozedur zu 6—8 Malen, steigt dann schnell aus dem Wasser heraus und stellt sich beiseits, womöglich in den Sonnenschein, um sich nun tüchtig zu putzen und sein Gefieder zu glätten. Dabei fällt ihm jedoch

öfter ein, mit dem Baden noch einmal von vorn anzufangen und wieder geht es ins Wasser und knixt und wiegt ganz wunderbar vor Vergnügen. Hat es nun nach und nach durch öfteres Heraus- und Hineinsteigen eine Fülle von Sand in's Reservoir gebracht und das Wasser getrübt, so vergeht ihm die Badelust; erscheint aber Nachmittags frisches Wasser, so erwartet sie von Neuem.

Die *Porzana* ist ein verträglicher Vogel, der sich mit einigen andern Vögeln, die seinen Aufenthalt theilen, sehr gut steht. Will sich der rothe Kardinal baden, während sie das Wasser einnimmt, so macht sie sogleich Platz. Ihre Nahrung besteht schon seit fast Jahresfrist aus Maisschrot und Semmelgries mit etwas Milch angefeuchtet und mit Ameisenpuppen vermischt. Hie und da erhält sie auch einen Mehlwurm und dabei befindet sie sich sehr wohl. Ende December fing sie an zu mausern und dies währte bis in den Februar hinein. Während dieser Periode war sie stiller und weniger lebhaft als bisher, doch als das Frühjahr und somit die Zugzeit kam, stellte sich namentlich nächtliche Unruhe ein. Gegen Kälte ist sie nicht gerade sehr empfindlich, denn erst nachdem das Saufgefäss öfter eingefroren war und der wachsende Frost es zu zersprengen drohte, habe ich sie in das geheizte Zimmer genommen, wo sie weit vom Ofen unter einem Fenster ihren Platz erhielt.

Einen Laut lässt das Thierchen sehr selten von sich hören. In der Zugzeit, d. h. im Frühjahr und Herbst, vernahm ich bisweilen sowohl des Tages als gegen Abend einen kurzen quakenden Ruf, etwa wie: „kröck! — kröck!“ lautend. Sonst hat es sich immer liebenswürdig still verhalten. Das Thierchen macht mir viel Spass und findet auch sonst gute Freunde, denn die Beschauer meiner Voliären verweilen stets gern bei dem kleinen, schmucken Tüpfelsumpfhühnchen.

## Ein Versuch zur Bevölkerung der städtischen Parkanlagen von Berlin mit Singvögeln.

Bericht von

A. Grunack und C. Lehmann.

Die wiederholt ventilirte Frage des Verpflanzens der Vögel bewog den Deutschen Verein für Vogelzucht und Acclimatisation, gestützt auf anderweitig bereits gewonnene Erfahrungen, mit einem Versuche hierin vorzugehen.

Es wurde hierzu der an der äussersten Peripherie im Norden von Berlin belegene Humboldt-Hain trotz seines kurzen Bestehens als Versuchsfeld ausersehen.

Der 35 Hectar Grundfläche umfassende Humboldt-Hain ist in seinem Terrain abwechselnd eben und sanft hügelig. Der Boden selbst ist ein ziemlich lehmhaltiger, fruchtbarer, so dass die

Gehölz- und Gras-Vegetation ein erfreuliches Ge-  
deihen zeigt. Im nördlichen und westlichen Theile  
wird der Park durch die Berliner Verbindungsbahn  
und den nach dem alten Viehhofe führenden Ab-  
zweig begrenzt. Im Süden bildet der Viehhof  
selbst und im Osten die nach dem Gesundbrunnen  
führende Brunnenstrasse die Grenze. Das Terrain  
liegt sehr hoch über dem eigentlichen Grundwasser-  
stande, so dass durch Ausgrabung Wasserflächen  
nicht herzustellen waren, weshalb man gezwungen  
wurde, auf kleinere, künstlich zu füllende Tränk-  
stellen sich zu beschränken.

In der landschaftlich gehaltenen Anlage nehmen  
Rasen und Gehölz annähernd gleiche Flächen ein,  
so zwar, dass sowohl die Gehölzgruppen, als auch  
der Rasen mehr grosse zusammenhängende, als  
kleine in sich abgeschlossene Flächen bilden. In  
Bezug auf die Anpflanzungen überwiegen die mit  
reichlichem Unterholz versehenen geschlossenen  
Massen, allerdings nach den Rasenbahnen zu durch  
hainartige Baumbestände und kleinere Vorgruppen  
mannigfach gelockert.

Da der Humboldt-Hain zugleich eine grosse  
Sammlung von ausländischen Gehölzen, welche  
meist ohne Winterdecke hier aushalten, in geo-  
graphischer Anordnung aufweist, so bietet er  
ausser der grossen Mannigfaltigkeit in Bezug auf  
äussere Erscheinung, auch ein in wissenschaftlicher  
Beziehung sehr lehrreiches Pflanzenmaterial. Es  
sind die Gehölze im Wesentlichen nach grossen  
Verbreitungs-Gebieten zusammengehalten, ein Theil  
des Parks zeigt nur nordamerikanische Gehölze,  
ein anderer diejenigen des nördlicheren Asien, ein  
dritter solche des südlichen Europa u. s. w. Es  
sind somit im reichlichsten Maasse die frucht-  
tragenden Bäume und Sträucher sowohl, als auch  
dichtes Gebüsch und freier stehende baumartige  
Gehölze genügend vorhanden.

Aus seiner Mitte setzte der Deutsche Verein  
für Vogelzucht und Acclimatisation eine Commission  
zur Verfolgung der eingangs erwähnten Angelegen-  
heit ein, deren mit der heimischen Vogelwelt ver-  
traute Mitglieder die Erfüllung der Obliegenheiten  
unter sich vertheilten. Die zunächst mit dem  
Magistrate von Berlin resp. der Park- und Garten-  
Deputation angeknüpfte Verhandlung zur gemein-  
schaftlichen Betreibung der Angelegenheit, fand  
bei den Decernenten und Herren der städtischen  
Verwaltung die wohlwollendste und liebenswürdigste  
Förderung.

In von beiderseitigen Delegirten abgehaltenen  
Conferenzen ging man auf die gestellten Forderungen,  
wie Anlage der unentbehrlichen Tränkplätze, Ent-  
fernung des Raubzeuges und Anstellung einer  
gleichzeitig anderweitig verwendbaren Aufsicht-  
kraft um so bereitwilliger städtischerseits ein, als  
grosse Kosten hierdurch nicht verursacht und für  
erstere Zwecke aus einer Schenkung Mittel der  
Park-Deputation zur Disposition standen.

Die ersten Vorbereitungen, bestehend in An-

lage von 5 aus Backsteinen mit Cementverkleidung  
hergestellten muldenförmigen Tränken, von je  
3—5 Meter Länge und 2—3 Meter Breite, waren  
bald getroffen, worauf der Verein eine 6,5 Meter  
im Längen- und 5 Meter im Quer-Durchmesser  
haltende, 3 Meter hohe polygonale Draht-Volière  
zur Aufnahme der zur Aussetzung bestimmten  
Vögel und der verbleibenden Lockvögel aufstellen  
liess.

Die Tränken und die Volière wurden in der  
Nähe des dichtesten Gebüsches placirt und so den  
Blicken des den Park besuchenden Publikums ent-  
zogen. Das gewachsene, im Innern der Volière  
befindliche Gebüsch bot den Vögeln ebenso wie  
die dreiseitige Einschliessung durch Bäume und  
Sträucher genügenden Schutz gegen Witterungs-  
einflüsse.

Bei einer bedeutenden, in allen Dimensionen  
vorhandenen, im Park aufgehängten Anzahl Nist-  
kästen konnte, nach der Entfernung der Sperlinge  
daraus, nicht immer deren Fernbleiben ermöglicht  
werden.

Der Verein, dem die Aufgabe zur Beschaffung  
der zum Aussetzen sich eignenden Vögel oblag,  
nahm von dem Fange, trotzdem ihm hierzu Terrains  
zu Gebote standen, insofern Abstand, als ihm der  
Bezug aus ferneren Gegenden nicht kostspieliger  
als das Fangen durch Beauftragte selbst zu  
stehen kam.

In der zweiten Hälfte des Monats April  
bildeten die erlangten Exemplare von *Fringilla*  
*coelebs*, Buchfink, *Fringilla cannabina*, Bluthänfling,  
*Fringilla chloris*, Grünfink, *Fringilla carduelis*,  
Stieglitz, *Fringilla serinus*, Girlitz, *Motacilla alba*,  
weisse Bachstelze, *Parus major*, Kohlmeise, *Parus*  
*coeruleus*, Blaumeise, die ersten Bewohner der  
Volière, hierauf folgten Anfang Mai: *Lusciola*  
*tuscina*, Nachtigal, *Erithacus rubecula*, Rothkehl-  
chen, *Ruticilla phoenicurus*, Gartenrothschwanz,  
*Phylloscopus rufus*, Weidenlaubvogel, *Sturnus*  
*vulgaris*, Star und in der zweiten Hälfte Mai:  
*Turdus merula*, Schwarzdrossel, *Turdus musicus*,  
Singdrossel, *Curruca hortensis*, Gartengrasmücke,  
*Curruca cinerea*, Dorngrasmücke, *Curruca garrula*,  
Müllergasmücke.

Während die Finkenvögel und Meisen bereits  
Anfang Mai bis auf einige in der Volière zurück-  
gehaltene Lockvögel paarweis an den verschieden-  
sten Stellen des Parkes ausgesetzt wurden, ging  
man mit dem Freilassen der einzelnen Paare der  
Weichfresser je nach der herrschenden Witterung  
nach und nach vor, um den Paaren genügende  
Zeit zur Wahl der Standorte zu geben.

Zur möglichsten Verhinderung des Fortstreichens  
der Vögel wurden die Spitzen der drei längsten  
Primärschwingen eines Flügels gekürzt oder den  
stärkeren Vögeln zwei Federn eines Flügels heraus-  
gezogen, wodurch dem Vogel eine Ungleichmässig-  
keit des Fluges beim Durchfliegen grösserer  
Strecken und eine geringere Sicherheit beim Fluge

selbst gegeben wurde. Das Freilassen geschah meist einige Stunden vor Sonnenuntergang oder des Morgens in aller Frühe. Eine theilweise Fütterung der Vögel in der Nähe der angelegten Tränken und der Volière schloss man nicht aus, um so hierdurch einerseits die Vögel an die Lokalität zu fesseln, andererseits das Vorhandensein der einzelnen Arten im Verlaufe der Versuche leichter constatiren zu können.

Als ganz besonders vortheilhaft erwies sich, wie vorauszusehen war, die Anlage von Tränkstätten. Es wurden dadurch manche Vogelarten, als Grasmücken, Haubenlerchen und Kernbeisser angelockt, die an den verschiedensten Punkten des Parks sich angesiedelt haben.

Wenngleich ein geringer Bruchtheil der ausgesetzten Vögel den Park verlassen zu haben scheint, so kann demgegenüber doch mit Genüthung gesagt werden, dass von den vielen gebliebenen Arten ein gut Theil zur Fortpflanzung geschritten ist, wie solches die vielen vorgefundenen Nester darthun. Insbesondere sind beinahe sämtliche ausgesetzten Nachtigalen geblieben und wurde das Nisten von 12 Paaren festgestellt. Zahlreicher als erwünscht ist, hat sich der rothrückige Würger eingefunden und ist Vorsorge getroffen, dass dieser sich nicht zu stark vermehre, sowie dass die hin und wieder auftretenden Katzen im Parke vermindert und ferngehalten werden.

Durch opferfreudiges Entgegenkommen einiger Vereinsmitglieder und Hergabe zum Aussetzen sich eignender Vögel war es möglich, den hier vorliegenden Versuch mit geringeren Mitteln als erwartet, für dieses Jahr zum Abschluss zu bringen.

Möge die den ausgesetzten Vögeln noch ständig gewährte Pflege und der durch strenge Aufsicht zu Theil werdende Schutz für spätere Zeiten ein Resultat geben, wie solches unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden immerhin bedeutenden Schwierigkeiten und der Störungen durch die starke Frequenz des Parkes nur zu ermöglichen ist.

## Tagebuchnotizen aus dem Jahre 1879,

gesammelt in Zymna bei Turoschn (Ostpreussen).

Von Spalding, Rev.-Förster.

1. In diesem Jahre brütete unter dem ver-schaalten und mit Dachpfannen gedeckten Dache meines Wohnhauses, an der dem Garten zugewendeten Seite, ein Gartenrothschwanz-Pärchen, welche Ende Mai Junge hatten, sich aber, nachdem die Jungen ausgeflogen waren, bald verzogen und nicht mehr sehen liessen, eine zweite Brut also, hier wenigstens, nicht gemacht haben.

2. Die ersten Rauchschwalben kamen am 22. April hier an, liessen sich aber dann über acht Tage lang nicht mehr sehen und fanden sich erst am 2. Mai wieder ein und bald danach auch

die Mehlschwalben, welche aber schon Mitte August wieder abzogen. Anfang September fingen auch die Rauchschwalben zu ziehen an und am 8. Sept. waren nur noch wenig hier. Am 11. September liessen sich sehr viel Schwalben sehen, wahrscheinlich aus höherem Norden, welche bei der guten Witterung mehrere Tage blieben. Später kamen noch einzelne Nachzügler, aber am 20. Sept. waren alle fort.

3. In einem Werke von Behlen ist ausser der Haus-, Rauch- und Uferschwalbe noch eine Felsenschwalbe aufgeführt, welche graubräunlich, mit einem weissen Fleck auf dem Schwanz und 6 $\frac{1}{4}$  Zoll lang sein soll, während dort die Uferschwalbe graubraun mit ungeflecktem Schwanz und 5 Zoll 9 Linien angegeben wird. Hier zeigen sie sich nur im Sommer einzeln und später in Flügen von 6—7 Stück, gewöhnlich des späteren Nachmittags, Schwalben, welche von unten fast schwarz aussehen und sehr spitze Flügel haben, die unter starkem Geschrei hoch in der Luft sehr rasch kreisen, welche ich stets Thurmschwalben nannte. Ob diese nun identisch ist mit der Uferschwalbe, *Hirundo riparia* oder mit der Felsenschwalbe, *Hirundo rupestris*, weiss ich nicht, da ich sie nie in der Nähe gesehen habe.

4. Seidenschwänze sah ich nur in geringer Zahl am 22. October und dann den ganzen Winter nicht mehr.

5. Spechtmeise und Baumläufer sind zwar stets hier, aber immer nur in geringer Zahl, so dass manchmal Wochen vergehen, ehe man welche zu sehen bekommt.

6. Schon am 11. Februar kamen die Lerchen hier an, aber erst am 11. März erhoben sie sich singend in die Luft.

7. Die Haubenlerche habe ich stets nur vom Herbst bis Frühjahr hier gesehen, daher als unbedingten Wintervogel notirt. Diese Ansicht hat aber einen kleinen Stoss erhalten, da ich dies Jahr am 15. Juli auch Haubenlerchen gesehen habe. Ob sie, nach meiner früheren Ansicht, zum Brutgeschäft mehr nördlich ziehen und der dies-jährige Fall nur eine Ausnahme war, oder ob ich selbe nur früher nie im Sommer hier gesehen habe, darüber bin ich nun zweifelhaft. Letzteres kann ja leicht möglich sein, da sie doch kein Waldvogel ist und ich im Ganzen nur wenig in die Felder, komme.

8. Die Gimpel zeigten sich gegen Ende October 1878 und von da an habe ich keinen mehr bemerkt bis zum 4. April 1879. In diesem Jahre hatten wir schon im ersten Drittel des September welche hier, aber sie verloren sich dann und erschienen erst in den letzten Tagen des October wieder.

9. Ankunft der Staare fand am 3. April statt; hier zur Försterei, wo ich, ausser an einigen Bäumen, auch an der Scheune und am Stalle Staarkästen angebracht hatte, kamen sie erst am

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Grunack Albert, Lehmann Carl

Artikel/Article: [Ein Versuch zur Bevölkerung der städtischen Parkanlagen von Berlin mit Singvögeln 91-93](#)